

# Gut gerüstet für die Zukunft

Das Kantonsspital Uri hat in den letzten Jahren basierend auf seinem traditionell hohen Niveau bei der medizinischen Behandlungsqualität in kurzer Zeit markante und erfolgreiche Entwicklungsschritte bewältigt. Das KSU ist – auch im Vergleich zu anderen Regionalspitalern – zu einem modernen Betrieb geworden. Innerhalb und ausserhalb des Kantons geniesst es einen guten Ruf.

**D**ie Zahlen zeichnen ein klares Bild: Rund 3700 stationäre und über 14 000 ambulante Behandlungsfälle; über 4000 operative Eingriffe erfolgen jährlich, rund 300 Babys erblicken im KSU das Licht der Welt; über 500 Mitarbeitende (davon 82% Frauen) – 388 Vollzeitstellen – finden im KSU ein Auskommen; 33 Mio. Fr. beträgt die Lohnsumme. Das KSU ist damit für Urner Verhältnisse ein Grossbetrieb und einer der grössten Arbeitgeber im Kanton. In beträchtlichem Umfang werden Aufträge an Urner Firmen vergeben, 86% der Lohnzahlungen gehen an Mitarbeitende in Uri. Sie lösen nicht nur entsprechende Steuererträge aus, sondern einen indirekten Geldfluss von 26 bis 33 Mio. Fr. (Multiplikatoreffekt). Das Spital wird damit zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor. Für die Urner Bevölkerung ist es aber auch und vor allem ein erstklassiges, jederzeit verfügbares Versorgungszentrum in einer vertrauten Umgebung. Es bietet ein breites, qualitativ hoch stehendes Leistungsspektrum mit umfassender Servicequalität nicht nur für Patientinnen und Patienten, sondern auch für zuweisende Ärzte und Versorgungspartner an. Mit seinem Rettungs- und Notfalldienst gewährleistet es hohe Versorgungssicherheit rund um die Uhr.

## Vom Verwalten zum Gestalten

Es ist auch der Öffentlichkeit nicht verborgen geblieben: Spitalführung ist in den letzten Jahren deutlich komplexer geworden. Führungsarbeit im Spital wird deshalb für alle Professionen und Funktionen laufend anspruchsvoller. Sie entfernt sich immer mehr vom traditionellen Spital-Verwalten früherer Jahre. Gefragt ist initiatives, zukunftsgerichtetes Gestalten und Entwickeln des Unternehmens Spital. Wir dürfen heute erfreut feststellen, dass sich die Führungsverantwortlichen des Spitals beherzt, engagiert und auch erfolgreich diesen neuen Herausforderungen stellen.

## Fit für die Zukunft

Drei Bereiche sind entscheidend für die zukunftsorientierte Fitness eines Regionalspitals:

### 1 | Anwendung von IT

Aus einer Vielfalt von abgeschlossenen und laufenden Projekten sollen zwei Beispiele die neuen Möglichkeiten illustrieren. Mit der Digitalisierung der Patientendokumentationen (ärztliche und pflegerische Krankengeschichte) wurden und werden die Menge der sinnvoll verwaltbaren Informationen erhöht, Arbeitsprozesse standardisiert und planbarer gemacht sowie die Geschwindigkeit und Präzision der internen Kommunikation erhöht. Besonders bei der Elektronisierung der Pflegedokumentation hat das KSU ein innovatives Pilotprojekt verwirklicht, das über Kantons- und Landesgrenzen Beachtung findet und dazu führt, dass selbst Delegationen von Universitätsspitalern bei uns Referenzbesuche machen. Telekommunikation und Digitalisierung in der Radiologie werden bis im Frühling

2007 zu einer Optimierung und Beschleunigung der diagnostischen, teilweise auch der therapeutischen Prozesse führen. Gleichzeitig treten Rationalisierungseffekte (= Kosteneinsparungen) ein. Durch eine teleradiologische Verbindung mit dem Kantonsspital Luzern können Notfallpatientinnen und -patienten auch zu Randzeiten und an Wochenenden von hoch qualifizierten Radiologen praktisch zeitgleich mit den Röntgenaufnahmen im KSU befundet werden.

### 2 | Leistungsorientierte Finanzierung

Wegen zahlreichen Verzögerungen und ausgeprägten Interessenkonflikten reden viele heute von Reformstau bei der Revision des Krankenversicherungsgesetzes (KVG). Allerdings blieb ein Reformpunkt stets unbestritten: die Einführung von diagnosebezogenen Fallpauschalen als die Grundlage moderner, leistungsorientierter Spitalfinanzierung. Zu diesem Zweck soll 2009 ein «helvetisiertes» deutsches System, die so genannten Swiss-DRG, zur Verfügung stehen. In der Schweiz bereits seit 2001 einsetzbar sind die so genannten APDRG (Abkürzung für «All Patient Diagnosis Related Groups»). Das System ist den Swiss-DRG sehr ähnlich. Das KSU hat APDRG seit Anfang 2005 flächendeckend im Einsatz. Wir beherrschen das System und werden den Wechsel auf Swiss-DRG ohne grössere Anpassungen bewältigen.

### 3 | Transparenz und Kostenmanagement

Die Kostenrechnungssysteme des KSU wurden Anfang 2005 EDV-unterstützt auf den neuesten Stand gebracht. Zusammen mit den zugehörigen Controllinginstrumenten wird eine weit entwickelte Kosten-Leistungs-Transparenz realisiert (eine seit Jahren gegenüber den Spitalern erhobene Forderung). Diese Systeme ermög-

lichen zunehmend präzisere Betriebsvergleiche, bei denen sich zeigt, dass das KSU bei den Leistungskosten deutlich besser ist als der Durchschnitt der Vergleichsspitaler.

## Oberstes Ziel: zufriedene Patientinnen und Patienten

Unsere Patientinnen und Patienten suchen Heilung oder wenigstens Linderung von Schmerzen und Beschwerden im Spital. Sie sollen sich auf gute Qualität verlassen können. Qualitätssicherung auf hohem Niveau ist bei uns von grösster Bedeutung. Es stehen dazu zeitgemässe und wirkungsvolle Überwachungs- und Datenauswertungssysteme zur Verfügung. Für eine «gute» Behandlung braucht es jedoch mehr. Trotz oder gerade weil Patienten durch ihre gesundheitlichen Probleme gezwungen werden, zu uns zu kommen, legen wir grossen Wert darauf, sie auch als Menschen und als Gäste zu behandeln. Getreu einem bekannten Aphorismus: Ein schlechtes Krankenhaus behandelt «Leistungsempfänger», ein etwas besseres «Kunden», ein mittelmässiges «Patienten» und ein gutes «Menschen».



## Kantonsspital Uri

Spitalstrasse 1, CH-6460 Altdorf  
Telefon +41 (0)41 875 51 51, Fax +41 (0)41 875 54 00  
www.ksuri.ch  
E-Mail: info@ksuri.ch



## Geschäftsleitung des Kantonsspitals Uri

Von links: Silvia Rosery, Leiterin Pflegedienst; Dr. med. Gallus Burri, Chefarzt Chirurgie; Dr. oec. Martin Patzen, Spitaldirektor, Vorsitzender der Geschäftsleitung; Walter Bär, stv. Spitaldirektor/Personalchef; Prof. Dr. med. Urs Marbet, Chefarzt Medizin; Dr. med. Hans Werder, Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe